

2. April 1989
Versammlung am Sonntagnachmittag

Streit ist ein zersetzendes Geschwür

Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf

Der Stern Juli 1989

„So wie wir jede Krankheit fürchten, die die Gesundheit des Körpers untergräbt, so müssen wir auch den Streit, das zersetzende Geschwür des Geistes, beklagen.“

Vor ein paar Monaten habe ich mit meinem geschätzten Kollegen Elder Carlos E. Asay auf dem Berg Nebo gestanden, wo einst Mose stand (siehe Deuteronomium 34:1-4). Wir haben gesehen, was er sah. Rechts in der Ferne lag der See Gennesaret. Der Jordan floß von dort zum Toten Meer zu unserer Linken. Vor uns lag das verheißene Land, in das Josua vor so langer Zeit die Israeliten geführt hat.

Später wurde uns etwas gestattet, was Mose nicht vergönnt war. Wir wurden vom haschemitischen Königreich Jordanien aus an dessen Westgrenze mit Israel geleitet. Von dort aus gingen wir mit unseren Begleitern über die Allenby-Brücke. Die Brücke wird auf beiden Seiten der internationalen Grenze von Soldaten bewacht, und wir spürten die Spannung.

Nachdem wir dieses Erlebnis sicher hinter uns gebracht hatten, mußte ich daran denken, wie widersinnig das alles ist. Hier in dem Land, das der Friedensfürst geheiligt hat, herrscht seit damals bis heute fast ununterbrochen Streit.

Vor seiner Himmelfahrt hat der Herr einen einzigartigen Segen ausgesprochen: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Johannes 14:27.)

Sein Frieden ist nicht unbedingt politischer, sondern vielmehr persönlicher Natur. Aber der innere Frieden wird durch Streit vertrieben. Streit bricht normalerweise nicht gleich zwischen Ländern aus, sondern häufiger in einem selbst; wir

streiten nämlich in uns selbst über einfache Fragen nach Recht und Unrecht. Von da aus kann der Streit Mitmenschen und Länder anstecken wie eine sich ausbreitende Krankheit.

So wie wir jede Krankheit fürchten, die die Gesundheit des Körpers untergräbt, so müssen wir auch den Streit, das zersetzende Geschwür des Geistes, beklagen. Ich schätze den Rat von Abraham Lincoln, der gesagt hat:

„Streite dich überhaupt nicht. Jemand, der entschlossen ist, aus sich das Beste zu machen, hat einfach keine Zeit zum Streiten. ... Weich einem Hund lieber aus, als dich von ihm beißen zu lassen.“ (Brief an J. M. Cutts, 26. Oktober 1863, Concise Lincoln Dictionary Thoughts and Statements, Hg. Ralph B. Winn, New York, 1959, Seite 107.)

Präsident Benson hat den Streit gestern in seiner Grundsatzansprache als „eine weitere Form des Stolzes“ bezeichnet.

Es macht mir Sorge, daß der Streit als Lebensform immer mehr hingenommen wird. Wie wir in den Medien, im Klassenzimmer

und am Arbeitsplatz sehen können, sind jetzt alle in gewissem Maß vom Streit infiziert. Wie leicht, aber wie falsch es doch ist, wenn man zuläßt, daß gewohnheitsmäßiges Streiten auf Angelegenheiten von geistiger Bedeutung übergreift. Der Streit ist nämlich durch göttlichen Beschluß untersagt:

„Und weiter hat der Herr geboten, daß die Menschen nicht morden sollen; daß sie

nicht lügen sollen; daß sie nicht stehlen sollen; daß sie den Namen des Herrn, ihres Gottes, nicht unnütz gebrauchen sollen; daß sie nicht neiden sollen; daß sie nicht boshaft sein sollen; daß sie nicht einer mit dem anderen streiten sollen." (2 Nephi 26:32.)

Der Urheber des Streits

Um zu verstehen, warum der Herr uns geboten hat, nicht miteinander zu streiten, müssen wir wissen, wer der wahre Urheber des Streits ist. Ein Prophet im Buch Mormon hat diese wichtige Erkenntnis schon vor der Geburt Christi offenbart:

„Der Satan stachelte sie auf, beständig Übles zu tun; ja, er ging umher und verbreitete Gerüchte und Streitigkeiten überall im Land, um dem Volk das Herz zu verhärten -gegen das Gute und gegen das, was kommen würde." (Helaman 16:22.)

Als Christus dann zu den Nephiten kam, bestätigte er diesen Ausspruch folgendermaßen:

„Wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern vom Teufel, der der Vater des Streites ist, und er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten.

Siehe, es ist nicht meine Lehre, daß den Menschen das Herz zum Zorn gegeneinander aufgestachelt werde; sondern es ist meine Lehre, daß es Derartiges nicht mehr geben soll." (3 Nephi 11:29,30.)

Der Ursprung des Streits

Streit hat es schon vor der Gestaltung der Erde gegeben. Als Gottes Plan für die Schöpfung und das sterbliche Leben auf der Erde bekanntgegeben wurde, jauchzten die Söhne und Töchter Gottes vor Freude. Der Plan beruhte auf der Entscheidungsfreiheit des Menschen, seinem späteren Fall aus der Gegenwart Gottes und darauf, daß barmherzigerweise ein Erretter kommen solle, um die Menschen zu erlösen. Aus der Schrift geht hervor, daß Luzifer vehement danach trachtete, den Plan durch Wegnehmen der Entscheidungsfreiheit zu ändern. Das berechnende Motiv des Satans tritt in seiner folgenden Aussage deutlich

zutage:

„Siehe, hier bin ich, sende mich! Ich will dein Sohn sein, und ich will die ganze Menschheit erlösen, daß auch nicht eine Seele verlorengelange, und ich werde es sicherlich tun; darum gib mir deine Ehre!" (Mose 4:1.)

Die egoistischen Anstrengungen des Satans, den Plan Gottes zu ändern, führten im Himmel zu großem Streit. Der Prophet Joseph Smith hat erklärt:

„Jesus sagte, es werde einige Seelen geben, die nicht errettet würden, und der Teufel sagte, er könne sie alle erretten, und legte dem großen Rat seine Pläne vor; dieser aber stimmte für Jesus Christus. Der Teufel nun erhob sich in Auflehnung gegen Gott und wurde zusammen mit allen, die sich für ihn stark gemacht hatten, hinabgeworfen." (Lehren des Propheten Joseph Smith, Seite 363.)

Bei diesem Kampf im Himmel wurde kein Blut vergossen, sondern es ging um gegensätzliche Gedanken, womit der Streit anfängt.

Die Schriften warnen wiederholt davor, daß der Vater des Streits sich dem Plan des himmlischen Vaters widersetzt. Die Methode des Satans beruht auf dem ansteckenden Geschwür des Streits. Dem Satan geht es dabei darum, sich sogar über Gott selbst zu erheben.

Die Angriffsziele des Widersachers

Das Werk des Widersachers könnte man damit vergleichen, daß er Gewehre läßt, mit denen er auf das Werk Gottes schießt. Er zielt auf strategisch wichtige Ziele, die für dieses heilige Werk wesentlich sind, und seine Kugeln sind die Keime des Streits. Die wichtigen Ziele sind, außer uns persönlich, die Familie, die Führer der Kirche und die göttliche Lehre.

Die Familie

Die Familie ist Angriffen ausgesetzt, seit der Satan Adam und Eva zum ersten Mal versucht hat (siehe Genesis 3; Mose 4). Deshalb muß sich heute jeder vor Streit in seiner Familie hüten. Es fängt meist ganz unschuldig an. Vor Jahren, als unsere Töchter kleine Mädchen waren, die große

Mädchen sein wollten, war es Mode, mehrere Petticoats übereinander zu tragen. Es hätte sich leicht Streit einschleichen können, da die Mädchen schnell lernten, daß diejenige, die sich als erste anzog, am besten gekleidet war.

In einer Familie mit vielen Jungen bekamen diejenigen, die am weitesten reichen konnten, das beste Essen. Um den offensichtlichen Streit zu vermeiden, wurde die Regel eingeführt, daß bei den Mahlzeiten wenigstens ein Fuß auf der Erde bleiben mußte.

Die Familie ist das große Labor des Lernens und der Liebe. Hier helfen die Eltern ihren Kindern, die natürlichen egoistischen Neigungen zu überwinden. Meine Frau und ich waren bei der Erziehung unserer Kinder immer sehr dankbar für diesen Rat aus dem Buch Mormon:

„Ihr werdet nicht zulassen, daß eure Kinder hungrig seien oder nackt; ihr werdet auch nicht zulassen, daß sie die Gesetze Gottes übertreten und miteinander kämpfen und streiten...

Ihr werdet sie vielmehr lehren, auf den Wegen der Wahrheit und Ernsthaftigkeit zu wandeln; ihr werdet sie lehren, einander zu lieben und einander zu dienen.“ (Mosia 4:14,15.)

Dem möchte ich hinzufügen: Seien Sie bitte geduldig, während Ihre Kinder das lernen.

Die Eltern müssen Partner sein und einander liebhaben und schützen - in dem Bewußtsein, daß der Widersacher darauf aus ist, den Familienzusammenhalt zu zerstören.

Die Führer der Kirche

Die Führer der Kirche sind ein Angriffsziel derer, die Streit schüren, und das, obwohl nicht ein einziger Führer sich selbst zu seinem verantwortungsvollen Amt berufen hat. Jede Generalautorität hat sich zum Beispiel für die berufliche Laufbahn einen anderen Weg ausgesucht. Aber es ist wirklich so, daß wie Petrus und Paulus jeder von Gott berufen worden ist, „durch Prophezeiung und das Händeauflegen derer, die Vollmacht haben“ (5. Glaubensartikel). Mit der Berufung geht die Verpflichtung einher, den Weg zu gehen, den der Friedensfürst vorgezeichnet

hat.

Die würdigen Diener des Herrn, die nicht schlecht über die Gesalbten des Herrn sprechen und die auch keinen Streit über Lehren anzetteln, die von früheren oder vom derzeitigen Propheten verkündet werden, haben das gleiche Ziel.

Gewiß fördert kein treuer Anhänger Gottes etwas, was auch nur entfernt mit Religion zu tun hat, wenn es in einer Kontroverse wurzelt; Streit kommt nämlich nicht vom Herrn.

Ein treuer Bundesgenosse leiht seinen guten Namen keiner Zeitschrift, keinem Programm, keinen Kreisen, die die Ansichten eines Übertreters verbreiten, der „Streit entfacht unter Brüdern“ (Sprichwörter 6:19; siehe auch Vers 14).

Solche Agitatoren erfüllen leider eine alte Prophezeiung, die besagt: Sie „haben sich verbündet gegen den Herrn und seinen Gesalbten“ (Psalm 2:2).

Aber barmherzigerweise beten die Gesalbten für die Angreifer, da sie um das traurige Schicksal wissen, das ihnen prophezeit ist (siehe LuB 121:16-22).

In der ganzen Welt folgen die Heiligen dem Herrn und seinen gesalbten Führern. Sie wissen, daß der Weg des Abtrünnigen in wirkliche Gefahr führt. Im Buch Mormon

steht die folgende Warnung:

„Aber diese Abtrünnigen hatten die gleichen Unterweisungen und die gleiche Kenntnis... ja, sie waren in der gleichen Erkenntnis des Herrn unterwiesen worden; doch ist es merkwürdig zu berichten, daß sie nicht lange nach ihrer Abspaltung noch verstockter und unbußfertiger, noch wilder, schlechter und grausamer wurden ... sie überließen sich der Trägheit und allerart Sittenverderbnis; ja, sie vergaßen völlig den Herrn, ihren Gott.“ (Alma 47:36.)

Streit entzweit! Eine kleine Tat kann so schlimme Folgen haben! In welcher Position oder Lage man sich auch befinden mag, niemand kann sich gegen den schrecklichen Zoll gefeit glauben, den der Streit fordert.

Thomas B. Marsh, einmal ein Mitglied der Zwölf, verließ die Kirche. Sein Abgleiten in den Abfall vom Glauben begann, weil seine Frau und eine andere Frau sich wegen einem bißchen Sahne gestritten

hatten! Er kam zurück, nachdem er der Kirche fast neunzehn Jahre ferngeblieben war. Damals sagte er in einer Versammlung der Heiligen:

„Wenn jemand unter euch ist, der jemals vom Glauben abfallen sollte und so handelt wie ich, dann soll er seinen Rücken für eine gehörige Auspeitschung bereitmachen, wenn er zu denen gehört, die der Herr liebt. Aber wenn ihr auf meinen Rat hören wollt, dann haltet euch an die Führer.“ (Journal of Discourses, 5:206.)

Natürlich sind die Führer der Kirche auch Menschen. Aber Gott hat ihnen die Schlüsselgewalt seines Werks anvertraut. Und er zieht uns dafür zur Rechenschaft, wie wir auf die Lehren seiner Knechte hören. Dies sind seine Worte:

„Wenn mein Volk auf meine Stimme hören will, auch auf die Stimme meiner Knechte, die ich bestimmt habe, mein Volk zu führen, siehe, wahrlich, ich sage euch: Sie sollen nicht von ihrem Platz entfernt werden.

Wenn sie aber nicht auf meine Stimme hören wollen, auch nicht auf die Stimme dieser Männer, die ich bestimmt habe, so werden sie ohne Segen sein.“ (LuB 124:45,46.)

Die göttliche Lehre

Die Lehre der Kirche, die ja von Gott ist, ist das Hauptangriffsziel derer, die im geistigen Bereich Streit suchen. Ich kann mich noch gut an einen Bekannten erinnern, der im Unterricht in der Kirche gewohnheitsmäßig Streit anfing. Seinen Angriffen ging immer folgendes voraus: „Ich will mal die Rolle des Anwalts des Teufels spielen.“ Er ist vor kurzem gestorben. Eines Tages wird er zum Gericht vor dem Herrn stehen, und ich frage mich, ob er dann auch seinen Standardkommentar abgibt.

Solche Streitsucht ist nichts Neues. In einem Brief an Timotheus sagt der Apostel Paulus, es sei wichtig, daß „der Name Gottes und die Lehre nicht in Verruf kommen“ (1 Timotheus 6:1).

„Wer aber etwas anderes lehrt und sich nicht an die gesunden Worte Jesu Christi, unseres Herrn, und an die Lehre unseres Glaubens hält, ... ist krank vor lauter Auseinandersetzungen und Wortgefechten. ...

Diese Leute... meinen, die Frömmigkeit sei ein Mittel, um irdischen Gewinn zu erzielen. ... Du aber, ein Mann Gottes, flieh vor all dem.“ (1 Timotheus 6:3,4,5,11; siehe auch Jesaja 29:21; 2 Nephi 27:32; LuB 19:30; 38:41; 60:14.)

Wer die Lehre um der Polemik willen ausinandernimmt, um sich in Szene zu setzen, gefällt dem Herrn nicht, der über die richtige Form der Verkündung gesagt hat:

„Es wird die wahren Punkte meiner Lehre ans Licht bringen, ja, nämlich die einzige Lehre, die in mir ist.

Und dies tue ich, um mein Evangelium aufzurichten, damit es nicht so viel Streit gibt; ja, der Satan stachelt den Menschen das Herz zum Streit über die Punkte meiner Lehre auf, und darin irren sie, denn sie verdrehen die Schrift und verstehen sie nicht.“ (LuB 10:62,63.)

Streit führt zu Uneinigkeit. Das Buch Mormon lehrt einen besseren Weg:

„Alma, der Vollmacht von Gott hatte, ... gebot ihnen, sie sollten keinen Streit untereinander haben, sondern sie sollten eines Sinnes vorwärtsblicken, einen Glauben und eine Taufe haben, nachdem sie sich im Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden hätten.“ (Mosia 18:18,21; siehe auch 23:15.)

Was können wir tun, um Streit zu vermeiden?

Was können wir tun, um das zersetzende Geschwür des Streits zu vermeiden? Was kann jeder von uns persönlich tun, um, statt Streit anzuzetteln, Frieden zu stiften? Zunächst einmal müssen wir unseren Mitmenschen mit Anteilnahme begegnen. Die Zunge, den Stift und den Textverarbeitungscomputer im Zaum halten. Wenn wir versucht sind, zu streiten, müssen wir an folgendes denken: „Wer den Nächsten verächtlich macht, ist ohne Verstand, doch ein kluger Mensch schweigt.“ (Sprichwörter 11:12; siehe auch 17:28.)

Halten Sie das Verlangen zurück, um des persönlichen Gewinns oder der Ehre willen in streitbarer Absicht zu sprechen oder zu schreiben. Der Apostel Paulus hat den Philippnern geschrieben: „Macht meine Freude dadurch vollkommen, daß ... ihr nichts aus

Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst." (Philipper 2:2,3.)

Solche hohe gegenseitige Achtung gestattet es uns, unterschiedlicher Meinung zu sein, ohne gleich zu streiten.

Letztlich vermeiden wir Streit aber nicht dadurch, daß wir unseren Ausdruck beherrschen. Inneren Frieden erlangen wir, wenn wir Gott in demütiger Unterwerfung aufrichtig lieben.

Nehmen Sie sich die folgende Schriftstelle zu Herzen:

„Wegen der Gottesliebe, die dem Volk im Herzen wohnte, gab es im Land keinen Streit." (4 Nephi 1:15; siehe auch 1:2.)

Es muß uns also darum gehen, Gott zu lieben. Das ist das erste Gebot, die Grundlage des Glaubens. Und wenn wir Gott und Christus lieben lernen, sind die Liebe zur Familie und zum Nächsten die natürliche Folge. Dann eifern wir Jesus von Herzen nach. Er hat geheilt. Er hat getröstet. Er hat gelehrt: „Gesegnet sind alle Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen." (3 Nephi 12:9; siehe auch Matthäus 5:9.)

Durch die Gottesliebe wird der Schmerz, den das brennende Geschwür des Streits verursacht, aus der Seele ausgelöscht. Diese Heilung beginnt mit dem Gelöbniß: „Es möge auf Erden Frieden sein, und bei mir soll er beginnen." Diese Selbstverpflichtung springt von selbst auf Familie und Freunde über und stiftet in der Nachbarschaft und im Land Frieden.

Meiden Sie Streit. Streben Sie nach Göttlichkeit. Lassen Sie sich von ewiger Wahrheit erleuchten. Seien Sie in Liebe und Glauben eins mit dem Herrn. „Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt" (Philipper 4:7), gehört Ihnen und gereicht Ihnen und Ihrer Nachkommenschaft noch in künftigen Generationen zum Segen. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.